Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 122. Siegen, Montag, 15. Oktober **1888.**

Kaiser Wilhelm in Rom.

* Die Reise Kaiser Wilhelms zum sonnigen Süden gleicht förmlich einem Triumphzuge; die Lebhaftigkeit des Charakters des Italieners giebt den Kundgebungen der Freude, der wärmsten Sympathie über das Erscheinen des deutschen Kaisers in Italien und an seine Person ein noch wärmeres, intensiveres Gepräge, als dies bei aller Herzlichkeit des Empfanges in deutschen Städten der Fall sein konnte. Wahrhaft herzerhebend ist der Eindruck der Nachrichten von dem Empfang, den unser Kaiser in Rom gefunden. Niemand wird die Trinksprüche, welche die beiden Monarchen bei der Hoftafel im Quirinal ausgebracht, Niemand die Grüße, welche Crispi und Fürst Bismarck ausgetauscht haben, lesen, ohne im Innersten freudig bewegt und mit patriotischem Stolz erfüllt zu sein. Ausdrücklich haben die Monarchen verkündigt, daß die erneuerte Befestigung des deutsch-italienischen Bündnisses den Völkern eine Bürgschaft des Friedens sei. Das italienische Volk aber gibt mit seinen überströmenden Freudenkundgebungen zu erkennen, daß es in dem Besuche des deutschen Kaisers vor allem einen Akt feierlicher Anerkennung der ital. Staatseinheit, sowie Roms als der Hauptstadt des Königreichs erblickt. Roma intangibile, die unantastbare Hauptstadt, das ist der Grundton aller Freudenbezeugungen. Unser Kaiser hat gezeigt, daß man ein herzlicher Freund Italiens, seines Königs und seiner nationalen Einheit sein und doch gleichzeitig auch dem Papst die schuldigen Rücksichten erweisen kann. Nichts zeigt deutlicher, als eben der kaiserliche Besuch im Vatikan, daß dem Papst die Ehren eines Souveräns nicht vorenthalten werden und daß ihm auch die Mittel nicht fehlen seine souveräne Stellung zu zeigen und zur Geltung zu bringen. Immer mehr gewöhnt sich die Welt an das Schauspiel, den König im Quirinal, den Papst im Vatikan sitzen zu sehen. Die Päpstlichen behaupten, dieser Zustand sei unerträglich; thatsächlich wird er Jahr um Jahr ertragen, ohne daß der Ausübung des geistlichen Amtes oder der persönlichen Würde des Papstes ein Eintrag geschähe.

Nach den meist telegraphischen Berichten einer Reihe größerer Zeitungen stellen wir im Nachfolgenden ein Bild der Festlichkeiten in Rom zusammen.

Rom, 11. Oct., Abends 11 Uhr 40 Min. Der Einzug des Kaisers Wilhelm war Roms und eines deutschen Kaisers würdig. Lange vor 1 Uhr war der Riesenplatz Termini (Bahnhofplatz), alle Dächer, Baugerüste, Bäume mit einer unzähligen Menschenmenge erfüllt, die fast in lautloser Stille des Gastes harrte. Am Bahnhof hatten sich indessen der König, die k. Prinzen, die Botschafter, Crispi versammelt. Als der blumengeschmückte Zug einfuhr, eilte der König dem kaiserlichen Wagen entgegen und küßte und umarmte tiefbewegt den Sohn seines edlen bewährten Freundes. Nach der Vorstellung Crispis, dem der Kaiser wiederholt die Hand schüttelte, wurden die Wagen bestiegen und unter Kanonendonner setzte sich der Zug in Bewegung. Unbeschreiblich war der Jubel, das Hüteschwenken, das Hochrufen, das Flattern der Tücher. Tausende von Fähnchen in den deutschen Reichsfarben wurden geschwungen. Es war ein Hurrah, ein Jauchzen, das mir lange in den Ohren gellen wird. Großartig war besonders die Begrüßung in der Via Nazionale, die in herrlicher Weise mit den geschichtlichen Standarten der ital. Städte und über und über mit Blumen und Epheuwinde geschmückt war. Da war kein Fenster, aus dem nicht eine Fahne wehte, nicht ein erlesener Frauenkranz dem Kaiser Blumen zugeworfen hätte. Am Schlosse, vor dem Quirinal aber war das Gedränge so schrecklich, daß die Truppen rasch abziehen mußten, um, Raum lassend, unabsehbarem Unglück vorzubeugen. Als der Kaiser auf dem Balkon erschien, scholl ihm minutenlanger Jubelruf: Hoch Kaiser Wilhelm! hoch Deutschland! hoch der Friedensbund! entgegen. Des Kaisers Antlitz war verklärt, er drückte dem Könige die Hand, verbeugte sich vor der Königin und wurde nicht müde, die ungeheure Menge zu grüßen. Es währte eine Stunde, bis der Platz wieder sein gewöhnliches Aussehen annahm. Bei der Vorstellung des Kriegsministers im Schlosse sprach der Kaiser huldvollste Worte des Lobes über das ausgezeichnete Aussehen der Truppen. Der Kaiser bewohnt im eigentlichen Schlosse die Räume nach der Straße: 20. September. Ueber dem Eingange zu dem in prachtvollem Renaissancestyl gehaltenen Schlafgemach prangt das Bildniß seines seligen Vaters Kaisers Friedrich. Die Blätter besprechen in begeisterten Worten den Einzug des Kaisers und nennen ihn einen wahren Triumphzug. Der Thurm des Kapitols leuchtet in dreifachem Lichterkranze.

Beim Eintreffen im Quirinal wurden die Majestäten am Fuße der Treppe durch den ersten Zeremonienmeister Grafen Gianotti empfangen. Im Schweizersaale erwarteten die Königin Margherita mit den Herzoginnen von Genua und Aosta den Kaiser, welcher der Königin die Hand küßte. Die Majestäten erschienen alsbald kurze Zeit auf dem Balkon des Quirinals und begrüßten die Volksmenge, die unausgesetzt mit brausenden Hochrufen Huldigungen darbrachte. Später zeigten sich die Herrschaften am Fenster. Der Kaiser hatte zur Rechten die Königin und die Herzoginnen von Genua und Aosta, zur Linken den König und den Kronprinzen. Alsdann fand im Schweizersaale die Vorstellung der hohen Staats- und Hofwürdenträger, sowie den Spitzen der Stadtbehörden statt. Der Kaiser zog sich hierauf in seine Gemächer zurück. Auf der Fahrt zum Quirinal befanden sich Graf Herbert Bismarck und Ministerpräsident Crispi in demselben Wagen, welcher der vierte im Zuge war. Hierauf folgten die Herzoge von Genua und Aosta. Vom Bahnhof bis zum Quirinal bildeten Truppen Spalier, deren Musik die preußische Nationalhymne spielte. Vor und hinter dem Wagen des Kaisers und Königs ritten Kürassiere der Leibgarde. Die Fenster und Balkone waren dicht besetzt. Einen besonders glänzenden Anblick bot die Via Nazionale dar. Die Begeisterung der Bevölkerung ist geradezu unbeschreiblich. Das Wetter ist prächtig. Kaiser Wilhelm besuchte heute Abend 6 Uhr den Herzog und die Herzogin von Aosta, die Herzogin-Wittwe von Genua und deren Sohn, den Herzog von Genua und dessen Gemahlin. Der Bürgermeister erließ am Abend eine Bekanntmachung, worin er der Einwohnerschaft mittheilt, Kaiser Wilhelm sei tief gerührt von den Zeichen der Zuneigung und Sympathie, die ihm bei seiner Ankunft zu Theil geworden. Der Kaiser beauftragte ihn, der gesammten Bevölkerung für die großartigen Huldigungen zu danken. Die Stadt war Abends glänzend beleuchtet. Vor dem Quirinal waren bis in die späten Abendstunden immer neue festlich bewegte Menschenmassen. Die hiesigen, sowie die Provinzblätter bringen Festartikel, worin sie den Kaiser Wilhelm aufs Wärmste begrüßen. Die Riforma begrüßt den Kaiser als Gast des Königs und des ital. Volkes. Es gebe keinen Italiener, der die hohe Bedeutung des Kaiserbesuchs nicht empfinde, keinen Freund der Menschheit, der sich über den Besuch nicht freue.

Rom, 12. Oct., 9 Uhr 30 Vorm. Die Erklärung des kaiserlichen Dankes an das römische Volk hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Dichte Massen ballten sich an den Straßenecken, um die schönen Worte zu lesen. Die Blätter preisen das wundervolle Verhalten des Volkes und die musterhafte Ordnung, die nirgends gestört wurde. Einige Verblendete, welche in den königlichen Wagen rothe Zettel mit der Inschrift: Hoch Elsaß-Lothringen! Hoch Frankreich! zu werfen versuchten, wurden verhaftet und wegen Staatsfriedensbruch dem Gerichte überliefert. Es sind fünf unreife, von Professor Labriola, einem politischen Chamäleon, geführte Jünglinge, denen die Bevölkerung nur Mitleid zuwendete. Zum König sagte der Kaiser: „Ich bin glücklich, den König von Italien, meinen theuren Bruder zu begrüßen; der Empfang der mir überall zu Theil wurde auf italienischer Erde, hat mich tief gerührt, ich danke Ihnen und der ganzen Nation." Crispi meldete an den Fürsten Bismarck den Empfang des Kaisers. Bismarck dankte in herzlichsten Worten.

Die Fahrt des Kaisers in den Vatikan erfolgte um 1 Uhr in vierspännigem von Berlin eingetroffenen Hofwagen, Spitzreiter vorauf. Neben dem Kaiser saß Herr von Schlözer. Prinz Heinrich fuhr in einem Gesandtschaftswagen, das Gefolge benutzte Miethwagen, in den nach dem Vatikan führenden Straßen bis zum Petersplatze und an dem zum Vatikan führenden Eingange bildeten italienische Truppen Spalier. Auf dem ganzen Wege bis zum Petersplatze wurde der Kaiser mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Um 1 Uhr 35 Min. traf der Kaiser im Vatikan ein. Im inneren Hof wurde der Kaiser von einem Zuge Palastgarde mit der päpstlichen Fahne begrüßt, vom Fürsten Ruospoli und vom Mgr. Sinistri empfangen und bis zum ersten Treppenabsatz geleitet, wo der Majordomus des Papstes, Macchi, der Sekretär Pifferi und andere Prälaten und Offiziere der Schweizergarde ihn empfingen und bis zum Clementino-Saal führten. Hier wurde der Kaiser von della Volpe und andern Hofwürdenträgern des Papstes empfangen. Die Gendarmen, Schweizergarden, Palastgarden und Nobelgarden erwiesen in den Sälen, welche der Kaiser und seine Begleitung passirten, die Honneurs. Am Eingange des Thronsaales schritt der Papst dem Kaiser entgegen und führte ihn in sein Privatkabinet, wo ein eigens errichteter Baldachin war, unter welchem drei gleiche Sessel, für den Kaiser, den Papst und den Prinzen Heinrich standen. Letzterer trat nach der ersten Unterredung des Kaisers mit dem Papste ein. Später folgten Graf Bismarck und andere Herren des kaiserlichen Gefolges, welche der Kaiser dem Papste vorstellte. Nach dem Empfange stattete der

---

Sinnsprüche.

Den, der nicht liebt sein Vaterland,
Möcht' ich mir nicht zum Freund erwählen,
Bedenkend, daß das Vaterland der wahre Hort,
Und daß, ergeht's uns wohl, wir Freunde haben!
Sophokles.

---

20)

Feindliche Gewalten.

Roman von **E. Mace.**

(Fortsetzung.)

Der Gedanke, daß er jetzt bei seiner Frau war, trieb ihn fast zum Wahnsinn, und bleich vor Aerger bei dem Gedanken an die Konversation, die so wenig für seine Ohren berechnet gewesen war, machte er sich auf den Weg, um sie zu suchen.

Das Haus Mrs. Randolph war, wie die reizende Mrs. Randolph selbst, außerordentlich für Gesellschaft geeignet. Die Zimmer waren groß und breite Flügelthüren führten von einem in das andere, so daß es, wenn diese geöffnet waren, ein prachtvolles Ganze bildete; doch trotz ihrer Größe und Pracht fand sich manch lauschiges Winkelchen und verstecktes Plätzchen, wo die heitere und lärmende Scenerie ausgeschlossen war und Diejenigen, welche sich dort niederließen, eine Einsamkeit fanden, als ob das Haus ganz verlassen wäre.

Zu einem von diesen führte Harvey Barclay Helene Reynold; sie hatten kein Wort gesprochen, als er sie durch das Gedränge der Gäste geleitete, und erst als sie Seite an Seite auf einem luxuriösen Sopha in einem tiefen Erkerfenster, das sie vor den Vorübergehenden durch reiches Laubwerk und duftende Blumen verbarg, saßen, brach er das Schweigen. Sich verbeugend, nahm er die kleinen eisigen Finger, deren Kälte er durch die Lederhandschuhe fühlte, in die unbehandschuhte Hand.

„Meine arme Helene!" sagte er zärtlich. „Armes Kind!"

Heiße Thränen traten ihr in die Augen, doch sie drängte sie entschlossen zurück.

„Nicht — sprich nicht in dieser Weise mit mir, Harvey!" flehte sie. „Ich kann Dein Mitleid nicht ertragen; es entnervt mich. Du mußt mir helfen, stark zu sein. Was soll ich thun, Harvey, was soll ich thun?"

„Sei Du selbst," antwortete er, „muthig und tapfer, wie Du immer warst, einen besseren Rath kann ich Dir nicht geben. Du mußt Dich nicht so gehen lassen. Welches Pech hat ihn denn wieder zurückgebracht? Doch ich sandte ihm das Geld, für einige Zeit wenigstens bist Du sicher. Was mich anbelangt, ich habe mich verkrochen, wie ein Hund; er hätte vielleicht seinen Sinn geändert, wenn er mich erblickt hätte.

„Seinen Sinn!" wiederholte sie mit leisem bitteren Lachen. „Sein Sinn wechselt, sobald sein Geld zu Ende ist. Wenn das Glück fortfährt, ihm den Rücken zu kehren, wie lange bin ich dann sicher? Wie kann ich Dir die unsägliche Qual des Augenblicks beschreiben, als ich auf dem —Platze die Augen aufschlug und seinen verwunderten Blicken begegnete, als er in triumphirender Wiedererkennung mein Gesicht betrachtete! Ich wache zuweilen in der Nacht auf und fahre entsetzt zusammen, weil sie mich aus dem Dunkel der Nacht anzustarren scheinen; ich fürchte, auszugehen, weil ich ihm begegnen könnte; ich fürchte, zu Hause zu bleiben, weil er sich dort vielleicht bei mir eindrängt, und doch muß ich das entsetzliche Geheimniß seines Daseins in meiner Brust verschließen und scherzen und lachen, damit Niemand eine Ahnung von der Last habe, die ich trage. Ach, wenn ich daran denke, daß dieser Mensch lebt, daß das Gespenst meines früheren Lebens mich umschwebt, ich kann es nicht ertragen — ich kann, ich kann nicht!"

Während dieser ganzen Zeit hatte er keinen Versuch gemacht, sie zu unterbrechen, ihre Stimme hatte sich nicht einmal über ein monotones Murmeln erhoben, doch sie klang wie ein Todesröcheln; die lange Zurückhaltung, die sie sich auferlegt hatte, rächte sich jetzt. Als sie endete, sprach er: „Muth, Helene!" und drückte jetzt die Hände, die er festhielt, an seine Lippen. „Sieh mich an, Theuerste! Wir sind beide gerettet! Mit Geld kann man Tom Windom's Seele erkaufen, wenn er eine hat, wie vielmehr seinen Körper. Wenn er zurückkehrt, werden wir sein Schweigen ebenso erkaufen, wie wir es bis jetzt erkauft. Er ist zu klug, um die Henne zu tödten, die ihm die goldenen Eier legt; was hätte er davon, Dich bloßzustellen?"

„Du kennst ihn nicht so, wie ich, Harvey, wenn der Teufel in ihn fährt, so thut er es, blos, um mich leiden zu sehen, um zu beobachten, wie ich mich unter der Folter winde! Und außerdem, wo soll denn noch mehr Geld herkommen? Du — Du hast die Unterschrift benutzt, Harvey?" Ihre Blässe erhöhte sich, als sie diese Frage an ihn richtete, er ließ ihre Hände los.

„Ja, ich verwandte sie," sagte er finster, „und — und ich mußte meinen eigenen Namen darunter setzen, Helene, — auf die Rückseite. Ich hoffte, ohne das durchzukommen, — es kann ein böser Beweis gegen mich sein, wenn die drei Monate vorüber sind, wenn nicht — wenn wir nicht —"

„Was?" fragte sie, unwillkürlich alle Kräfte aufbietend, um ein Bekenntniß einer neuen Infamie anzuhören.

„Wenn wir, unter uns gesagt," antwortete er, „nicht Mary Horn in unsere Gewalt bekommen können."

14. Kapitel.
Ein Vertrag.

Tiefes Schweigen folgte diesen letzten Worten, ein Schweigen, welches endlich von der Frau gebrochen wurde; doch sie sprach mit einer ganz anderen, vom Schmerze fast gebrochenen Stimme: „Was meinst Du?" fragte sie, „sprich deutlich! Mein Kopf ist zu schwach, um Räthsel lösen zu können."

„Ich meine das, was ich sagte," erwiderte er. „Vielleicht ist das Mittel zum Zwecke in meinem eigenen Gehirne noch nicht ganz klar, doch der Zweck selbst ist mir um so klarer. Mary Horn hat mir einen Korb gegeben, das weißt Du. Nun wohl, sie muß dazu gebracht werden, diesen zu widerrufen!"

„Und um sie zu Deiner Frau zu machen, wünschest Du meine Hilfe? Eher möchte ich —"

„Still, Helene!" unterbrach er. „Du könntest vielleicht etwas sagen, was wir Beide bedauern müßten. Ich meinte, sie müsse sich mir verloben, von Heirathen habe ich nichts gesagt. Liebst Du mich denn nicht genug, daß, wenn Du mein ganzes Herz besitzest, Du mich nicht, um unserer Rettung willen, einer anderen willst die leere Hülle geben lassen?"

„Ich liebe Dich so sehr, Harvey," flüsterte sie, „daß es Momente giebt, in denen ich Dich hasse. Kannst Du eine solche Liebe begreifen?"

„Vielleicht," antwortete er lächelnd. „Doch lege mir keine Hindernisse in den Weg, Helene, und bekämpfe die Eifersucht, die uns Beiden verhängnißvoll werden kann. Ich bin kein Heirathskandidat, glaube mir; doch das, was man vorbereitet, wird nicht immer ausgeführt. Ich brauche das Verfügungsrecht über Mary Horn's Vermögen, nicht sie selbst. Wenn ich nur einige Wochen für ihren Verlobten gelten kann, werde ich schon dafür Sorge tragen, mir die Fessel nicht anzulegen, doch es stellt unsere Zukunft

Kaiser dem Kardinalstaatssekretär Rampolla einen Besuch ab, besichtigte unter dessen Geleit den Vatikan und die Peterskirche. Die Rückfahrt erfolgte in demselben Wagen, in welchem der Kaiser von der preußischen Gesandtschaft abfuhr.

Ueber den Besuch des Kaisers im Vatikan erfährt man noch, daß der Kaiser den Papst mit großer Ehrerbietung behandelte. Sehr erfreut war der Papst über ein Geschenk des Kaisers, eine Tabakdose aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel. In der Unterredung wurden die kirchenpolitischen Verhältnisse in Preußen nicht berührt. Der Papst sprach vielmehr lediglich über seine eigene Lage und beschwerte sich über die ihm werdende Behandlung. — Kurz vor dem Empfang auf dem Kapitol empfing der Papst den Grafen Herbert Bismarck zu einer verhältnißmäßig langen Besprechung. -- Nach dem heutigen Frühstück in der deutschen Botschaft schenkte Se. Majestät der Kaiser dem Kardinal Rampolla ein kostbares, mit Edelsteinen besetztes Pektorale.

Der Ministerpräsident Crispi sandte gestern an den Reichskanzler Fürsten Bismarck folgende Depesche: „Inmitten des Enthusiasmus, mit welchem Ihr erhabener Souverain, der Freund unseres Königs und das Haupt der unserem Lande verbündeten großen Nation in der Hauptstadt Italiens empfangen worden ist, und welcher Ihn umgiebt, wenden sich meine Gedanken bewegt an Eure Durchlaucht. Ich wünschte, daß das Echo des Jubels, wovon Rom wiederhallt, bis zu Ihnen gelange, um Ihnen zu sagen, wie sehr das italienische Volk Deutschland liebt und die Freundschaft dieses Landes hochschätzt, welches durch die Rathschläge Euer Durchlaucht zu solchem Ruhme und solcher Größe gelangte. Möge unser Bündniß stets ein so herzliches und intimes bleiben zum Ruhme der beiden Völker, zum Besten des Friedens von Europa."

Fürst Bismarck antwortete mit folgendem Telegramm an den Ministerpräsidenten Crispi: „Ich danke Ew. Excellenz aus vollem Herzen, daß Sie in dem Augenblick, wo Sie der Begegnung unserer Souveraine beiwohnten, welche der feierliche Ausdruck der herzlichen Freundschaft der beiden großen Nationen ist, an mich gedacht haben. Das Bewußtsein, gemeinsam an der Befestigung dieser gegenseitigen Freundschaft unserer Souveraine und unserer Länder gearbeitet zu haben, und unser feste Wille, diese Freundschaft aufrecht zu erhalten und sie immer intimer zu gestalten, bilden eine meinem Herzen theure Verbindung inmitten der glänzenden Feste, welche in Rom gefeiert werden, wie in dem einsamen Walde, den Ew. Excellenz vor zwei Monaten mit mir zu durchwandern die Freundlichkeit hatten."

Rom, 12. Oct. Bei dem heutigen glänzenden Galadiner brachte der König Humbert folgenden Toast aus: „Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße Ich hier in meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens, den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit in Rom des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher Ich aus alter Freundschaft verbunden bin, ist ein neues Pfand der Allianz, welche von uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt unserer Völker beschlossen wurde. Ich trinke auf das Wohl Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät, Meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das deutsche Heer, den Schutz und Ruhm Deutschlands."

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm antwortete: „Ich danke Ew. Majestät auf das Herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an Mich gerichtet haben. Die Berufung auf die von unseren Vätern überkommene Bundesgenossenschaft findet in Mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher beide mit dem Schwerte ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit Unserer Geschichte bedingt, daß Unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt Mir zu Theil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und auf das so sehr brave italienische Heer!" (Den letzten Satz sprach Se. Majestät in italienischer Sprache.)

Rom, 13. Oct. Seit dem frühen Morgen ist eine gewaltige Menschenmenge nach Centocelle hinausgeströmt, um der Parade vor dem Kaiser Wilhelm beizuwohnen. Um 9¼ Uhr fuhren die Königin und die Herzoginnen von Aosta und von Genua, auf dem Wege vom Publicum lebhaft begrüßt, nach dem Paradefelde. Um 9½ Uhr folgten in einem Zweispänner, mit begeistertem Jubel der Bevölkerung geleitet, Kaiser Wilhelm und König Humbert. Kaiser Wilhelm trug die Uniform der Gardes du Corps mit der Kette des Annunziaten-Ordens und dem großen Bande des Militär-Ordens von Savoyen, König Humbert Generalsuniform mit dem Schwarzen Adler-Orden. Prinz Heinrich, der Prinz von Neapel, die Herzöge von Aosta und von Genua, Staatsminister Graf Bismarck und das kaiserliche und königlich Gefolge begaben sich ebenfalls zu Wagen nach Centocelle, wo Kaiser Wilhelm und König Humbert zu Pferde steigen werden.

Die Truppenschau ist glänzend verlaufen. Kaiser Wilhelm und König Humbert, welche um 10¼ Uhr auf dem Paradefelde eintrafen, ritten, von einem glänzenden Gefolge umgeben, zunächst die Front der in Parade aufgestellten Truppen ab. Hierauf gegen 11 Uhr formirten sich die Truppen zum Vorbeimarsch. Zuerst erfolgte der Vorbeimarsch der Infanterie, alsdann derjenige der Fußartillerie, der Alpentruppen, der Versaglieri, welche im Laufschritt defilirten und endlich derjenige der Cavallerie und der reitenden Artillerie. Die Parade war um 12½ Uhr beendet. Der Kaiser sprach dem König seine Anerkennung über die Haltung und Leistungen der Truppen, sowie allerhöchstseinen Dank aus. Bei der Abfahrt von dem Paradefelde erwiesen sämmtliche Truppen, die in der Parade gestanden und inzwischen aufs neue Aufstellung genommen hatten, den allerhöchsten Herrschaften nochmals die Honneurs. Die Königin sowie sämmtliche Prinzessinnen hatten dem glänzenden Schauspiele in einem eigens dazu hergerichteten Pavillon beigewohnt. Die unabsehbare Menschenmenge, welche die Umgebung des Paradefeldes und die nach der Stadt führenden Straßen füllten, begrüßten die allerhöchsten Herrschaften bei der Hin- und Rückfahrt mit begeisterten Kundgebungen.

Rom, 14. Oct. Der Kaiser, der König und die Königin, sämmtliche Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses mit ihren Gefolgen, der Staatsminister Graf Bismark, der Ministerpräsident Crispi, der Botschafter Graf Solms und andere bekannte Persönlichkeiten begaben sich Abends um 10½ Uhr nach dem Kapitol, wo sie von dem Bürgermeister und den städtischen Behörden empfangen wurden. Die Herrschaften besichtigten das Museum und begaben sich alsdann nach dem großen Saal. Bei dem Betreten des letzteren spielte die Musik die deutsche Nationalhymne. Es folgte hierauf die feierlich Inaugurirung der anläßlich des Besuches des Kaisers entworfenen Gedenkinschrift. Hierauf begann das Concert. Nach Beendigung desselben besichtigten die Herrschaften den sog. Konservatoren-Palast und verweilten dann kurze Zeit am Büffet. Gegen Mitternacht erfolgte die Rückfahrt. Dem Empfange, welcher auf das glänzendste verlief, wohnten etwa 3000 Personen, darunter zahlreiche Damen, bei. Das Kapitol war mit elektrischem Lichte auf das Prächtigste erleuchtet.

Ueber den Eindruck, welchen Kaiser Wilhelm in Florenz und andern italienischen Städten hervorrief, liest man folgendes: „Nachdem es am Morgen des 11. Oktober bekannt geworden war, daß Kaiser Wilhelm einige Minuten auf dem Bahnhofe verweilen würde, wurde Alles zum amtlichen Empfange vorbereitet. Der Bahnhof war in einen großen mit Blumen und Fahnen in den deutschen und italienischen Farben geschmückten Saal verwandelt. Auch Flaggen der Stadt Florenz waren in der Halle angebracht. Die städtische Behörde hatte angeordnet, daß nur die ausdrücklich gewählten Deputationen auf dem Bahnhofe erscheinen. Der Eindruck, den Kaiser Wilhelm in Florenz machte, war ein überwältigender. Man bewunderte den hohen Ernst seiner Züge, die eine eiserne Willenskraft verrathen. Dennoch schien er heiter gestimmt zu sein. Längs der Straße standen auf königlichen Befehl zum Empfang des Kaisers die Truppen und präsentirten. Alle Einwohner von Toskana bewunderten wie in Pistoja so in Florenz die riesenhaften Figuren und die würdevolle Haltung der Offiziere, welche Kaiser Wilhelm begleiteten.

Conservative und Deutschfreisinnige gegenüber dem Schulantrag Windthorst.

= **Berlin,** 13. Octbr.

Es ist anzuerkennen, daß Herr von Rauchhaupt auf dem conservativen Parteitag zu Halle manches treffende Wort gesprochen hat, das auch vom Standpunkt des gemäßigten Liberalismus Zustimmung verdient. Die parlamentischen Handlungen des conservativen Führers in jüngerer Zeit standen damit allerdings nicht immer im Einklang. Angenehm hat es uns namentlich berührt, daß Herr von Rauchhaupt mit größerer Entschiedenheit, als es in der „Kreuzzeitung" und andern Preßorganen seiner Partei geschieht, die in dem Antrag Windthorst verkörperten schulpolitischen Bestrebungen zurückweist. Er theilte mit, daß die conservative Partei einstimmig beschlossen hatte, den Antrag abzulehnen, und fügte nach dem Bericht der „Hall. Ztg." hinzu: „Wir können absolut gar nicht für den Antrag Windthorst stimmen. Der Staat kann keiner Kirche die Rechte geben, die der Antrag Windthorst fordert, daß der Bischof jeder Zeit jeden Volksschullehrer kalt stellen kann u. s. w. Das geht unmöglich, der Staat darf die Hand nicht von der Schule geben." Man hätte die Abwehr des conservativen Parteiführers gegen diese Bestrebungen vielleicht noch entschiedener gewünscht, immerhin bietet sie noch mehr Bürgschaft, als die Bemerkungen, welche Herr Richter in der „Freis. Ztg." an den Gegenstand knüpft. Der deutschfreisinnige Führer variirt jetzt jeden Tag das Thema: man stelle doch solche ungefährliche und unschädliche Bestrebungen nicht in den Mittelpunkt des Wahlkampfes; das geschehe nur, um die Aufmerksamkeit der Wähler von der viel wichtigeren und dringlicheren Frage einer neuen Steuervermehrung abzulenken. Damit ist Herr Richter wieder bei dem einzigen Agitationsmittel seiner Partei angekommen, von dem er sich noch Wirkung bei den Wählern verspricht. Dabei weiß er recht wohl, daß es sich um neue Steuern durchaus nicht handelt, sondern nur um gerechtere Vertheilung, um stärkere Heranziehung der großen Einkommen als Ersatz für die indirekten Steuern, eine ausgleichende Gerechtigkeit, von welcher die fortschrittlichen Freunde des „armen Mannes" allerdings nichts wissen wollen, um Entlastung der Gemeinden u. s. w. Das demagogische Geschrei über die Steuern paßt Herrn Richter freilich besser in seinen Agitationskram als die Abwehr der hierarchischen Angriffe auf die Schule, wobei er mit den ultramontanen Cartellbrüdern sich entzweien könnte. Das Volk aber hat so viel gesunden Sinn und richtige Einsicht, daß es den ganzen Ernst und die hohe prinzipielle Bedeutung dieses Kampfes um die Schule wohl begreift und ihn mit vollem Recht in den Mittelpunkt der Wahlbewegung stellt.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Oct. Das Befinden Kaiser Wilhelms ist nach hier eingehenden Privatnachrichten trotz aller Anstrengungen fortgesetzt ein sehr günstiges. Die großartige Aufnahme, welche der Monarch in Italien gefunden, hat ihn ersichtlich auf das angenehmste berührt. „Voll hohen Stolzes und innerster Genugthuung, so sagt die N. A. Z., nimmt Deutschland Kenntniß von den von jenseits der Alpen kommenden Drahtbotschaften über den Verlauf der Kaiserfahrt, über die Begeisterung, womit Italien den erhabenen Gast, den nahen Freund und treuen Verbündeten des eigenen Herrschers zu ehren bemüht ist und wird das Andenken an die seinem allverehrten Fürsten erwiesene Fülle italienischer Gastfreundschaft als werthvolles Unterpfand der zwischen Süd und Nord bestehenden Wahlverwandtschaft gebührendermaßen hegen und pflegen." — Wie die „Berl. Pol. Nachr." erfahren, ist eine seiner Zeit dem Kaiser Friedrich für geheime Korrespondenzen mit den obersten Reichsbehörden zur Verfügung gestellte Chiffre, welche sich zur Zeit des Todes des Monarchen noch im Sterbezimmer befand, abhanden gekommen und spurlos verschwunden. Es liege zweifellos ein Diebstahl vor, Angesichts dessen man sich unwillkürlich der großen unkontrollirten Zahl von Karten erinnern müsse, mit denen Herr Mackenzie Zutritt und freie Bewegung im Schlosse vermittelt hat. — Das dem Untersuchungsrichter ausgelieferte Manuskript der Tagebuch-Veröffentlichung ist durchaus von der Hand Geffckens geschrieben und wird von diesem auch als sein Manuskript anerkannt. Geffcken versichert und will beweisen, daß er mit der Veröffentlichung im Sinne des Kaisers Friedrich gehandelt habe, der ihm als Kronprinz das Tagebuch selbst übergeben hat. — Das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie ist nun auch der Ausbildung der Pioniere zu Grunde gelegt worden, sodaß für diese Waffe, welche die Compagnie bisher in zwei Züge und vier Halbzüge wie bei den Jägern eintheilte, ebenfalls die Eintheilung der Compagnie in drei Züge einzutreten hat. Auf diese Weise ist für die fechtenden Fußtruppen, als welche die Pioniere ebenfalls Verwendung finden können, ein einheitliches Exercier-Reglement geschaffen und dadurch das besondere Exercier-Reglement für die Pioniere vom Jahre 1886 in Wegfall gekommen. — Der Abgeordnete Cremer, der für das Kartell eintritt, veröffentlicht im „Deutschen Tagebl." einen Artikel mit seiner Namensunterschrift gegen Stöcker. Er beschwert sich, daß dieser ihn, den langjährigen treuen Mitarbeiter der Verachtung und dem Gespött einer Volksversammlung preisgegeben und ihm dadurch ein ferneres Zusammengehen mit ihm unmöglich gemacht habe. Die alte Berliner Bewegung sei todt. Stöcker irre sich, wenn er glaube, er concentrire sie in seiner Person. Die jetzigen unerquicklichen Verhältnisse seien seit langem schon wesentlich durch Stöckers Schuld herbeigeführt.

= **Berlin,** 13. Octbr. Die Entrüstung über Wahlbeeinflussungen ist eine ganz besondere Specialität der Centrumspartei; sie übertrifft darin beinahe noch die Deutschfreisinnigen. Bekannt sind ja die wiederholten Anträge im Reichstag, mit denen das Centrum die Wahlfreiheit besser zu sichern suchte. Und nun veröffentlicht die „Niederrhein. Volksztg." einen erzbischöflichen Erlaß, in welchem aufgefordert wird, das Wahlrecht gewissenhaft zu gebrauchen. Wählet, so heißt es in demselben, christliche Männer, welche erkennen, daß Religion und Gottesfurcht das Fundament des Staates sind, und die entschlossen sind, der Schule den christlichen Charakter zu sichern und die der Kirche verliehenen unveräußerlichen Rechte zu vertheidigen und mit Wort und Beispiel dafür zu wirken. Ein stärkerer Mißbrauch der geistlichen Autorität zu Wahlzwecken ist uns noch nicht vorgekommen. Was wollen gegenüber dieser dreisten Einmischung in die Wahlen, welche das ganze Heer der Geistlichkeit mit seinem unermeßlichen Einfluß auf das katholische Volk geradezu als Wahlagitatoren aufruft, die kleinen Künste des Herrn von Puttkamer besagen! Sie sind ja das reine Kinderspiel, aber das wird das Centrum nicht abhalten, über unerlaubte Wahlbeeinflussungen zu klagen. Solche in der krassesten Form darf sich nur der katholische Geistliche erlauben.

Bezeichnend für den Takt und Geschmack des Herrn Richter ist es, daß er jetzt die reclamenhafte Einladung zum Abonniren auf seine „Freis. Ztg." mit zwei aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs entnommenen Ausdrücken einleitet, deren Ursprung noch besonders durch Anführungszeichen leicht verständlich angedeutet wird.

= **Berlin,** 12. Oct. Daß gegenwärtig eine tiefe Bewegung und Spaltung durch die conservative Partei geht, tritt mit jedem Tage deutlicher hervor. Neben andern Symptomen von geringerer Bedeutung war es besonders der Entschluß der beiden Führer von Minnigerode und von Rauchhaupt, sich aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen, was den Beweis einer schweren Krisis in der Partei ablegte. Wir werden jetzt das seltsame Schauspiel erleben, daß eine Partei, welche alle andern erheblich an Stärke überragt und damit die Leitung und Entscheidung im Abgeordnetenhaus beanspruchen darf, ohne irgend einen anerkannten Führer, ja fast ohne einen auch in weiteren Kreisen bekannten Mann auftritt. Von den Heißspornen der äußersten Rechten sehen wir dabei ab; Herr Stöcker wird, wie wir hoffen, überhaupt nicht wiederkehren, und daß Herr von Hammerstein und seine nächsten Freunde die Leitung der gesammten conservativen Partei empfangen werden, halten wir denn doch für ausgeschlossen. Im Gegentheil, wir erhoffen von der jetzt herrschenden Gährung eine heilsame Reinigung und Klärung der Verhältnisse in der conservativen Partei. Wir hoffen, daß die gemäßigten Elemente mehr zu Kräften kommen und daß damit der Boden für ein aufrichtigeres und fruchtbareres Zusammenwirken zwischen den conservativen Parteien und den Nationalliberalen bereitet wird. Als vor Jahren die altconservativen Reactionäre sich mit den gemäßigteren und gouvernementalen Elementen der neuconservativen Fraction vereinigten, brachten die ersteren eine sehr bescheidene Zahl und Machtstellung als Mitgift in diesen Bund mit. Es ist ihnen aber seitdem gelungen, die Herrschaft in der Partei an sich zu reißen. Herr von Rauchhaupt selbst, der früher als ein Mann der Vermittlung betrachtet werden konnte, hat sich immer mehr auf die äußerste Rechte geschlagen, immer weniger Anstoß daran genommen, mit dem Centrum zusammenzugehen und damit den Boden für das Zusammenwirken der nationalen Parteien zu untergraben. Die conservative Partei ist damit in eine ganz schiefe und sicherlich auch den Anschauungen der Mehrheit der Parteigenossen im Lande nicht entsprechende Stellung gerathen. Eine besonnene conservative Politik ist in weiten Kreisen des Volk populär, nicht aber feudale Reaction, Verbrüderung mit dem Ultramontanismus und ein unduldsames hierarchisches Regiment in Kirche und Schule. Die neuesten Vorgänge und Symptome scheinen uns den Beweis zu liefern, daß im conservativen Lager selbst die Einsicht sich zu verbreiten beginnt, daß man in letzter Zeit nicht mehr auf richtigen Wegen gewesen. Die alten Führer treten zurück. Man darf gespannt sein, wer ihre Erbschaft übernehmen und ob die Partei sich wieder mehr ihrer Aufgabe bewußt werden wird, Stütze einer besonnenen, erhaltenden Politik in dem Bund der zu positivem Schaffen bereiten und fähigen Parteien zu sein.

Im ersten Berliner Landtagswahlkreis ist jetzt eine Verständigung zwischen den Nationalliberalen, den Freiconservativen und der gemäßigten Gruppe der conservativen Partei zu Stande gekommen, wonach jede dieser drei Parteien einen Candidaten aufstellt. Die Namen der in Aussicht genommenen Personen werden alsbald nach deren Zustimmung bekannt gemacht und ein gemeinschaftlicher Wahlaufruf veröffentlicht werden. Man hofft, auch in den übrigen Berliner Wahlkreisen zu einer derartigen Verständigung zu gelangen. Die Extremconservativen ihrerseits werden selbstständig vorgehen.

Die deutschfreisinnige Gießener Zeitung hat ihr Erscheinen eingestellt.

Blankenburg am Harz, 11. Oct. Der Kaiser wird zu den hier stattfindenden Hofjagden am 25. ds. eintreffen. Hauptjagdtag ist der 26. October; am 27. soll die Rückreise angetreten werden.

Baden-Baden, 11. Oct. Die Kaiserin Augusta ist

---

sicher, Helene; und wenn dann das Schlimmste kommt, nun, so ist Jeder sich selbst der Nächste. Was gewinnst Du dabei, meine Pläne zu durchkreuzen? Traust Du meiner Liebe nicht?"

„Ich wage es nicht, Harvey, ich wage es nicht!" antwortete sie mit leiser, bebender Stimme. „Wie kann ich wissen, ob, wenn Du ihr Liebesschwüre zuflüsterst, Du nicht auch Liebe zu fühlen beginnst? Daß die im Anfange kalten Lippen sich nicht nach und nach erwärmen? Daß sich aus dem Schutte der Vergangenheit nicht eine neue Flamme erhebt? Nein, Harvey — nein! Wenn ich wüßte, daß Du mich betrügst, würde ich Dich lieber tödten! Ach! Du hast zu lange mit dem Feuer gespielt, die Flamme ist immer verzehrender geworden, gieb Acht, daß sie nicht die Uebermacht gewinnt und Dich vernichtet!"

Sein Gesicht war so blaß geworden, wie das ihre und seine Augen leuchteten in düsterer Gluth, während die ihrigen ihn herausfordernd anblickten. „Du bist aufgeregt und übertreibst," sagte er sanft. „Armes Kind! Es ist kein Wunder. Doch höre, Helene! Ich beabsichtige nicht, dieses Mädchen durch Liebe zu gewinnen, sondern durch Furcht, Furcht für den Mann, den sie liebt! Ach! glaubst Du, daß ich, als Zuschauer, ihr Geheimniß nicht errathen habe, welches sie selbst Dir nicht anvertraut hat? Sie liebt Deinen Mann! Du glaubst es nicht? Und doch ist es wahr! Auf diese Liebe also baue ich meinen Plan; lasse mich ihr näher treten und ihr Vertrauen gewinnen, dann werde ich ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit eröffnen, daß er mein Schuldner für den Betrag des Wechsels ist, dann werde ich sagen, er habe mich bezahlt; wenn sie nun später den Wechsel erhält, so wird meine Unterschrift auf der Rückseite dadurch erklärt sein. Doch ich werde ihr Vertrauen gewonnen haben und sie wird bereit sein, zur Rettung seiner Ehre mir weiter entgegenzukommen. Du siehst, Theuerste, daß dies wenig von Kurmacherei an sich hat. Ach, Helene, was könnte mir irgend eine andere Frau sein, so lange Du athmest? Vertraue auf mich und lasse mich für die Zukunft sorgen, Geliebte, eine Zukunft in der wir Tom trotzen können, weil wir einander unbeschränkt vertrauen." Sie schlug die Augen zu ihm auf und er sah, daß er gesiegt hatte, daß sie durch ihre Liebe ihm für zukünftige Verrätherei eine neue Waffe in die Hand gegeben.

Sie gefiel seinen Sinnen, das war wahr, doch sie fesselte seine Schritte und er konnte auf dem Pfade, der ihn zum Siege führen sollte, kein Hinderniß vertragen.

Er hatte in seinem Innern beschlossen, daß Mary Horn seine Frau werden sollte, doch dieser Entschluß war in der tiefsten Tiefe seines Herzens verborgen.

Wenn Helene ihm nur auf den Weg half, so konnte er dann auch ohne ihre Hülfe sein Ziel erreichen. Und was Mary anbelangt, so war es nicht das Schlimmste für sie, seine Frau zu werden; mit Geld in der Tasche konnte er sich, wenn es darauf ankam, auch entschließen, ein ehrlicher Mann zu sein. (F. f.)

heute hier eingetroffen, um der Herzogin von Hamilton an deren heutigem Geburtstage einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig mit der Kaiserin waren auch alle hier anwesenden Mitglieder der großherzoglichen Familie sowie andere Fürstlichkeiten bei der Herzogin versammelt. Das Befinden der Herzogin hat sich gebessert.

Paris, 13. Oct. Heute berichten die Blätter über die Romfahrt des Kaisers Wilhelm noch absprechender als gestern. Mit Wohlgefallen werden angebliche deutschfeindliche Kundgebungen als der Bethätigung der Gesinnung des italienischen Volkes im Gegensatz zu der Regierungspolitik breitgetreten. Verhöhnungen Crispis wechseln mit Bemitleidungen Italiens ab, das durch den Kaiserbesuch beim Papste in eine unwürdige Lage gebracht worden sei. Der Kaiserbesuch werde die Gewissen in Italien erwecken und vielleicht die Morgenröthe des lateinischen Bundes bedeuten.

London, 12. Okt. Die meisten Morgenblätter betrachten den Besuch des Kaisers Wilhem II. in Rom als ein hochwichtiges Ereigniß, das ganz dazu angethan sei, den Bund der drei mitteleuropäischen Mächte im Interesse des Friedens zu befestigen. — Das „British Medical Journal" bringt einen Auszug aus Mackenzies Rechtfertigungsschrift, die am Montag erscheinen wird. Mackenzie leugnet darin, jemals behauptet zu haben, daß die Krankheit nicht Krebs sei, und macht die deutschen Aerzte für die mit ihrer Einwilligung gewählte Behandlungsweise mit verantwortlich. Er tadelt Bramanns Ausführung des Luftröhrenschnitts, weil sie drei Millimeter von der Mittellinie abwich, beschuldigte Bergmann, durch falsche Kanülendurchstoßung dem Patienten den Todesstoß versetzt und dessen Leben um zehn Monate verkürzt zu haben, nennt Professor Gerhardt einen diskreditierten Nebenbuhler und behauptet, daß Dr. Landgraf im laryngoskopischen Verfahren sich so ungeschickt gezeigt habe, daß der Kronprinz nur mit Mühe verhindert werden konnte, ihn zu entlassen. Zugleich veröffentlicht das Medical Journal zwei Autographen des Kaisers von denen das erste die Worte enthält: „Bergmann illtreated me" („Bergmann hat mich schlecht behandelt.") Daily News veröffentlicht einen undatierten Brief der Kaiserin Friedrich an Mackenzie, worin sie ihn von jeder besonderen Verantwortlichkeit freispricht, indem er von vornherein das Vorhandensein von Krebs nicht ausdrücklich geleugnet, aber vor einer Operation, weil dieselbe lebensgefährlich und schließlich nutzlos sei, gewarnt habe.

Vermischtes.

— Berlin. (Ein Glasesser), der nach der Schilderung der „Nat. Ztg." geradezu Unglaubliches leistet, produzirt sich gegenwärtig in verschiedenen Lokalen der Luisenstadt. Der Mann ist nicht blos im Stande, aus dem stärksten Bierglas ein Stück nach dem andern auszubeißen, sondern er bringt es auch fertig, die Glasstücke selbst im Munde zu zermalmen und das zu Mehlstaub verkleinerte Glas herunterzuschlucken. In origineller Weise betreibt er diese Leidenschaft ganz geschäftlich. Hat er an einem besetzten Tische Platz genommen, so weiß er das Gespräch auf seine eigenthümliche Kunstfertigkeit zu lenken. Werden von anderer Seite Zweifel laut über diese Ausführbarkeit dieser Kunst, so proponirt der Glasesser eine Wette, die auch stets zu seinen Gunsten ausgetragen wird. An einem Abend gewann der „Künstler" nach seiner eigenen Aussage auf diese Weise 27 M. Wie weit derselbe die Liebhaberei des Glasessens treibt, geht daraus hervor, daß er sich anheischig macht, ein starkes $^3/_{10}$ Liter-Seidel innerhalb fünf Stunden „mit Stumpf und Stiel" aufzuessen; dasselbe Kunststück will er in noch kürzerer Zeit mit den noch stärkeren Gläsern ausführen, in denen die Wirthe Kornbranntwein zu verschänken pflegen. Der Besitzer des „Deutschen Hofes" in der Luckauerstraße bewahrt ein Bierglas als Kuriosum auf, an dem sich der Glasesser dieser Tage in einer Gesellschaft produzirte und dessen Rand vollständig — wie der Berliner sagt — „abgeknappert" ist. Auch in anderen Lokalen werden solche Kuriositäten aufbewahrt und gezeigt.

— Berlin. (Verschluckte Nadel.) Ein jähes Ende hat am Mittwoch Abend das Glück eines Brautpaares genommen. Während der Bräutigam schon zum Gehen bereit war, wollte die Braut, ein Fräulein J., Ritterstraße wohnhaft, noch Einiges an ihrem Kleide ordnen. Zu diesem Zwecke hatte sie einige Stecknadeln in den Mund genommen, um dieses Befestigungsmittel sofort zur Hand zu haben. Mit einem unterdrückten Aufschrei hielt sie jedoch plötzlich in ihrer Beschäftigung inne und schreckensbleich starrte sie auf ihre Angehörigen; die Bedauernswerthe hatte eine mit einem kleinen Glasknopfe versehene Stecknadel verschluckt. Von der furchtbarsten Angst ergriffen, begab sich Fräulein J. nach der Sanitätswache am Görlitzer Bahnhofe, woselbst der wachthabende Arzt es vorerst versuchte, die junge, kaum achtzehnjährige Dame durch abführende Mittel von der Nadel zu befreien. Als ihm dies jedoch im Verlaufe des Abends nicht gelang, ordnete er die Ueberführung der unglücklichen Dame nach der Charité an, woselbst sie sich in einem höchst bedenklichen Zustande befindet.

— Newyork, 11. Oct. (Unglücksfälle.) Ueber ein gräßliches Eisenbahnunglück auf der Lehig Valley Eisenbahn werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Unfall ereignete sich am Mittwoch Abend zwischen 8 und 9 Uhr zwischen Whitehaven und Pennhaven Junction, unweit der kleinen Station Mud Run. Ein Zug war mit katholischen Ausflüglern besetzt, welche von der in Hazleton unter dem Zusammenflusse einer ungeheuren Volksmenge aus den Kreisen Luzerne und Lackawanna abgehaltenen Jahresversammlung von Pater Mathews' Mäßigkeitsverein der Diözese Scranton zurückkehrten und zu ihrer Beförderung war eine Reihe von Sonderzügen von Whitehaven nach Pennhaven gesandt worden. Die ersten und zweiten Sektionen des Retourzuges wurden Nachmittags 5 Uhr abgelassen und die übrigen Theile folgten so rasch als möglich. Die ersten drei Sektionen legten die Reise glücklich zurück, aber aus einer noch unermittelten Ursache rannte die fünfte Sektion in die vierte hinein, als dieselbe auf dem Geleise unweit Mud Run, an welchem Punkt der steile und hohe, dem Laufe des Flusses Mud folgende Bahndamm sich 60 bis 75 Fuß oberhalb des Wassers befindet, stille hielt. Die hauptsächlich mit Frauen und Kindern buchstäblich vollgepfropften Wagen entgleisten durch die Wucht des Zusammenstoßes und stürzten den Damm hinunter in den Fluß, wo sie in Stücke zerschmettert wurden. Glücklicherweise herrschte zur Zeit niedriger Wasserstand, sonst wäre der Lebensverlust noch größer gewesen. Alle Aerzte in Whitehaven und des umliegenden Bezirkes fanden sich bald auf dem Schauplatze der Katastrophe ein und leisteten den Verletzten Beistand. Passagiere, welche mit den Zügen der Central-Eisenbahn in Wilkesbarre ankommen, schilderten die Scene in Mud Run als herzzerreißend. Das Hilfegeschrei der Verwundeten wurde sogar am gegenüberliegenden Ufer des Flusses, längs welchem das Geleise der Central-Eisenbahn läuft, vernommen. Die mit zerschmetterten Gliedern hilflos daliegenden oder in den Wagentrümmern eingeklemmten Passagiere wurden obendrein durch den heißen Dampf und Ströme siedenden Wassers aus der zertrümmerten Locomotive verbrannt. Ein trauriger Zwischenfall ereignete sich bei einem Versuche, eine junge Frau zu befreien, deren Beine in Trümmern feststaken. Ein Bein wurde rasch befreit, aber das andere stak so fest, daß eine Axt herbeigeholt wurde, um die Trümmer wegzuschlagen. Ein Fehlschlag trennte aber das Glied vom Leibe, wodurch der fast sofortige Tod der beklagenswerthen Frau verursacht wurde. Sie nahm vorher ruhig von ihren Bekannten Abschied. Als eine junge Frau den heranbrausenden Zug sah, sprang sie aus dem Wagen; allein plötzlich erinnerte sie sich dessen, daß einige Kinder ihrer Obhut anvertraut waren und sie stieg wieder in den Wagen, um dieselben zu retten — gleich darauf wurde sie zu Tode gedrückt. Ein Mann war mit gebrochenem Bein an dem Dache eines Wagens hängen geblieben und seine Freunde unterstützten ihn mit ihren Rücken zwei Stunden lang, bis er gerettet wurde. Die letzten Berichte aus Mud Run geben die Zahl der Getödteten auf 55 und die der Verletzten auf 40 an. — Im Amphitheater zu Quincy, Illinois, hatten sich gestern Abend gegen 5000 Zuschauer eingefunden, um einem das „Bombardement von London" veranschaulichenden Feuerwerk beizuwohnen. Plötzlich stürzte die vollbesetzte große Tribüne ein, infolge dessen gegen 150 Personen verletzt wurden, einige so erheblich, daß ihr Wiederaufkommen bezweifelt wird.

* Valparaiso. (Ueberschwemmung.) Erst jetzt kommen nähere Nachrichten über eine furchtbare Ueberschwemmung, welche in Valparaiso großes Unheil anrichtete und neben gewaltigem pekuniärem Schaden über 60 Personen das Leben kostete. Die Ursache war merkwürdiger Weise ein Sammelteich, im Besitze eines Bierbrauers. Mit unbegreiflichem Leichtsinn hatte man diesen 64 000 Kubikmeter Wasser fassenden Teich, noch dazu aus unsolidem Mauerwerk, oberhalb der Stadt angelegt, und als nun gewaltige Regenmassen den Druck des Wassers verstärkten, durchbrach dasselbe den Wall, alles mit sich fortreißend und zerstörend. Die Wirkung war eine ganz entsetzliche. „In wahnsinniger Angst, mit wildem Geschrei stürzte ein Haufe von Menschen auf den Platz," erzählte einer der Angestellten von Burmeister u. Comp., deren Geschäft eines der letzten von der Woge erreichten ist, „ehe wir aber noch wußten, was geschehen war, folgte den Flüchtenden schon eine schäumende dunkle Wassermasse, auf deren Oberfläche Menschen, Möbel, Balken durcheinander wirbelten, und einen Augenblick später war unser Laden 5 Fuß unter Wasser. Wir sprangen auf die Ladentische, und ich glaube, es war Keiner unter uns, den in diesem Moment nicht ein tödtlicher Schreck gepackt hätte. Ich hatte die Empfindung, daß die Welt unterginge!"

Erklärung.

Durch die Unkunde eines Berichterstatters ist mir die Aeußerung in den Mund gelegt, die Nationalliberalen in Siegen hätten sich mit dem Fortschritt verbunden, um einen Konservativen zu verdrängen. Ich weiß sehr gut, daß ein solches Bündniß in Siegen zu den Unmöglichkeiten gehört, und habe selbstverständlich jene Aeußerung nicht gethan. Es handelte sich bei jener Gelegenheit vielmehr um meinen Landtagswahlkreis; aber auch für diesen hatte ich die Verbindung nicht als eine Thatsache, sondern nur als ein Gerücht erwähnt. Eine Berichtigung jenes von mir in keiner Weise verschuldeten Irrthums ist den betreffenden Zeitungen zugegangen.

Berlin, den 13. Oct. 1888. A. Stöcker,
Reichstagsabgeordneter für Siegen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 15. Oct. (Festliches.) Der „Siegener Turnverein" beging gestern Abend in den oberen Räumen der „Bürgergesellschaft" die Feier des 26jährigen Stiftungsfestes durch Schauturnen, Aufführung eines dramatischen Festspiels mit lebenden Bildern und Ball. Zahlreich besucht, nahm die Feier den denkbar schönsten Verlauf. Die Leistungen der Siegener Turnerschaft überhaupt sind rühmlichst bekannt, sie standen auch gestern wieder bei alle den verschiedenen Uebungen, vom vielverschlungenen Aufmarsch, den Stab- und Hantelübungen, bis zum Geräthe- und Kürturnen ganz auf der gewohnten Höhe musterhafter Leistungen; es war eine Lust, die so geschmeidigen als kraftvollen Jünglingsgestalten in den Aeußerungen von Kraft und Gewandtheit zu sehen. Rauschender Beifall gab sich immer wieder auf's Neue kund. Elektrisirend wirkte dann die Rede des Vorsitzenden des Vereins, den Grundgedanken der Liebe an das Vaterland warm zum Ausdruck bringend und in der Aufforderung zum treuen Festhalten an der edlen Turnsache, der jetzt schon 4000 Vereine mit 300 000 Mitglieder angehören, in dem Hoch auf die deutsche Turnerei gipfelnd. Auch das Festspiel erwies sich als eine zum Herzen dringende Dichtung. Drei jugendliche Wanderer tauschen im Hochgebirge, umragt von der malerischen Scenerie schneebedeckter Bergeshäupter ihre Gedanken über die Gegenwart, ihr Empfinden über das Leben, ihre Herzensergießungen aus, und der Geist der Berge tritt, zunächst erschreckend, dazwischen, in hehrer Sprache seine Zustimmung zu dem Vernommenen gebend. Seine Macht läßt das Gebirge sich theilen und zeigt den erstaunten und entzückten Jünglingen in 3 Bildern die Göttinen der Hoffnung, des Glückes und der Freude, zuletzt die hochragende Germania. Das Ganze fand die dankbarste Aufnahme seitens des Publikums. Die Siegener Musikkapelle, welche vorher sich in Concertstücken bewegt hatte, mußte sich nun in den Dienst Terpsichorens stellen: es wurde eine Polonaise getanzt. Dann wieder gab es ein allerliebstes Intermezzo auf der Bühne: zwei Turner, der Eine als ein Kraftturner nach Bohlig'schem Vorbild, der mit Leichtigkeit und Eleganz mit den schweren Gewichten und Hanteln arbeitete, der andere als lustige Person ihn ausgezeichnet karrikirend — es war eine Leistung, deren sich auch berufsmäßige Künstler auf diesem Gebiete nicht zu schämen brauchten. Beide, der Kraftmensch und sein lustiger Rath, sind Rheinländer, Ersterer als Lackirer auf Sieghütte, Letzterer als Goldarbeiter in Siegen thätig. Berger und Neven sind die Namen; der ihnen gespendete Beifall wollte gar nicht enden. Selbstredend wurde dann weiter getanzt, auch wohl noch ein Scherz auf der Bühne improvisirt, eine Rede geredet u. s. w., u. s. w. Zu vorgerückter Zeit erst endete die Feier, denn — dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

* Siegen, 15. Oct. (Wiesenbauschule.) Nach einer Bekanntmachung des Directors der hiesigen Wiesenbauschule Herrn Dr. Ernst beginnt der Unterricht für das Winterhalbjahr am kommenden Samstag und Sonntag; die Aufnahmeprüfung neuer Schüler findet am Mittwoch den 17. October, Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Realgymnasialgebäude statt.

* Siegen, 15. Oct. (Sonntagsfeier.) Wie es an den Sonntagabenden leider fast üblich geworden, fand auch gestern zu später Abendstunde wieder eine großartige Prügelei statt, diesmal in der mittleren Löhrstraße. Es setzte wuchtige Hiebe, und mehr als einer der edlen Kämpen maß ab und zu seine Körperlänge an der Mutter Erde. Dann trat die Polizeimannschaft dazwischen, es gelang aber erst dem energischen Drohen mit der blanken Klinge die Kämpfenden auseinander zu bringen, auch sie zum Theil in Nummer Sicher zu schaffen. Eine würdige Sonntagsfeier das!

* Siegen, 15. Oct. (Kunstnotiz.) Anknüpfend an unseren Bericht über die Eröffnung der Bahnstrecke Hilchenbach-Erndtebrück machen wir darauf aufmerksam, daß in der photographischen Anstalt des Herrn H. Schmeck hier ein ganzes Album von Ansichten der schönsten Punkte der Bahn, imgleichen von den Ortschaften, den Bahnhöfen ꝛc. zur Ansicht ausliegt. Die Blätter sind trefflich gelungen, zum Theil von wirklich malerischer Schönheit und auch nach Wahl einzeln zu haben.

* Siegen, 15. Oct. (Der städtische Schlachthof.) Der hiesige H-Correspondent der Rhein.-Westf. Ztg. schreibt dieser unterm 11. ds. über die hiesige Schlachthof-Anlage: „In letzterer Zeit ist unser vor einigen Jahren erbauter Schlachthof wiederholt von Deputationen auswärtiger Stadtgemeinden besichtigt, und der Erbauer, Stadtbaumeister Bartholomé in Bockenheim bei Frankfurt a. M., wie wir aus guter Quelle vernehmen, mit verschiedenen Aufträgen zu Projecten gleicher Anlagen betraut worden. Aus dieser Thatsache geht hervor, daß unter den vielen Schlachthöfen, welche in den letzten Dezennien im Deutschen Reiche errichtet worden sind, der unsere für ganz besonders zweckentsprechend gehalten wird. Wie man vernimmt, soll die innere Einrichtung, namentlich der maschinelle Theil derselben, durch ihre große Einfachheit bei größter Zweckmäßigkeit, gegenüber der theilweise recht komplizierten Einrichtung anderer Schlachthöfe, auf die Deputationen einen geradezu überraschenden Eindruck gemacht haben. Ein Mitglied der städtischen Schlachthaus-Kommission aus Celle äußerte sich im vergangenen Sommer dahin, „daß von allen Schlachthöfen, welche diese Kommission besichtigt habe, unser Siegener Schlachthof den weitaus günstigsten Eindruck gemacht habe; derselbe präsentiere sich geradezu in Form eines Schmuckkästchens!" — Neben dem Erbauer verdienen einige hiesige Firmen, namentlich die am meisten betheiligte Firma Gebrüder Schuß in Siegen ganz besonders lobend hervorgehoben zu werden; letztere hat sich die Aufgabe gestellt, die ihr bis dahin gänzlich unbekannte Einrichtung öffentlicher Schlachthöfe zu ihrer Spezialität zu machen, welches ihr auch in überraschender Weise gelungen ist, denn die von ihr hergestellten Einrichtungen dürfen mustergültig genannt werden und haben die Zufriedenheit des Schlächtergewerbes in hohem Maße gefunden. Der Fleiß und die Leistungsfähigkeit der Firma sind denn auch vom besten Erfolge begleitet, da derselben bereits die Einrichtung verschiedener auswärtiger Schlachthöfe, so auch neuerdings desjenigen der Stadt Celle in der Provinz Hannover übertragen worden ist."

* Siegen, 15. Oct. (Unser Nachbarort Weidenau) hat nun die Zusatzbezeichnung (Sieg) statt (Westfalen) bekommen.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 15. Oct. Bankdiscont: 4%; Lombard: 4½ und 5%.

** **Siegen,** 11. Oct. Die Londoner Notirungen betrugen am 10. Octbr.: Kupfer, Chilibarren 83 L. 00 S. — 00 L. 00 S.; Blei, engl. 14 L. 12 S. 6 D., span. 14 L. 10 S.; Zink, specielle Marken 19 L. 2 S. 6 D.; gew. 18 L. 17 S. 6 D.; Silberbarren 43 Pence.

** **Siegen,** 13. October. Die Londoner Notirungen betrugen am 12. October: Kupfer, Chilibarren 82 L. 10 S. — 00 L.; Blei, englisches 14 L. 10 S. 0 D.; spanisches 14 L. 5 S. 0 D. — 0 L. 0 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 19 L. 0 S. 0 D.; gew. 18 L. 15 S. 0 D.; Silberbarren 43 Pence.

** **Hamburg,** 12. Octbr. Silberbarren M. 127,40 B., M. 126,90 G.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Berlin, 15. Oct. 3 Uhr 25 Min. Nachm. Die Mackenzie'sche Schrift wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Duisburg von der Polizei konfiszirt.**

Hotel Titz.
Zum Herbstmarkt:
CONCERT
der beliebten Sängergesellschaft
Mönninghoff aus Dortmund.

Am **Markttage,** den 18. ds. Mts, von Nachmittags 4 Uhr ab:
CONCERT
einer Sänger-Gesellschaft.
Kaffee, kalte und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit.
Es ladet höflichst ein
H. Fuckert.

Mittwoch 17./10. Vereinsabend.

Corsetts
empfiehlt in allen Weiten und Façons in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Wwe. Fr. Dresler,
Pfuhlstraße 214.
Lasse auch dieselben **waschen** und **repariren.**

Zweite und letzte
Kölner Flora-Lotterie.
Hauptgewinn 15 000 M. in baar.
Ziehung unwiderruflich am 28. Novbr.
Loose à 1 M.
empfiehlt und versendet
Martin Lück, Siegen.
Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Kartoffeln,
feine **rothe** und **weiße** zum Einkellern empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Für Markttag
gestatte mir meine **Conditorei** in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache besonders auf mein geräumiges **Café,** worin auch ein feines **Dortmunder Phönix-Bier** verabreicht wird, aufmerksam.
Honigkuchen bester Qualität, mit und ohne Gewürz, zu billigstem Preise.
Rud. Wollenweber.
357. Löhrstraße 357.

Wurmbach's
Füll-Regulir-Oefen
können durch Anwendung des patent Universalrost ebenso wie die Amerikaner Oefen, mit **jeder** Kohlensorte (Anthracitkohlen nicht erforderlich) **ununterbrochen** in Brand gehalten werden.
Durch geschmackvolle Bemalung sind diese Oefen eine besondere Zierde des Zimmers.
Der **Universal-Drehrost,** Patent Wurmbach, ist nicht zu verwechseln mit dem an billigen Fabrikaten befindlichen Schüttel- oder Scheerenrost.
Bei dem von Wurmbach angewandten Bemalungsverfahren wird die Farbe eingebrannt, es ist dies **nicht** eine **Emaille-Schale.**
Als Alleinverkäufer für hiesige Gegend halten wir alle gangbaren Modelle dieser bewährten und vorzüglich brennenden Oefen vorräthig.
Zum Besuche unseres Lagers laden wir ergebenst ein.
W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190,
empfiehlt sein Lager in:
Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und **Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen** u. **baumwollenen Bieber, Bett-Drell** u. **Barchent, Bettfedern** u. **fertigen Betten.**

Schurzfelle,
schwere **weiße** und **lohgare Kalb-** und **Hammelfelle,** empfiehlt die Lederhandlung von
Friedr. Steinseifer, Siegen,
Kölnerstraße.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.


Sämmtliche Neuheiten in
Besatzartikeln, Stickereien jeder Art,
Kopfshawls, Kaputzen, Tüchern
ꝛc. sind eingetroffen.
Ferner empfehlen in größter Auswahl:
Fertige Wäsche jeder Art, Korsetts, Trikottaillen, Schürzen, Handschuhe, Schirme &c.
Bei guten Qualitäten billigste Preise.

Neue Kleiderstoffe,
Buckskins,
Hemden-Flanelle,
Bettmöbel,
Bettbarchente,
Schürzen-Siamosen,
Leinen,
Handtücher
empfiehlt **H. Rübsamen,**
Löhrstrasse.

Eine freundliche **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Januar ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft i. d. Exp. d. Bl.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**

SIEGEN
Hôtel
Kölnischer Hof,
an der Siegbrücke,
hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
H. Lambertz.

Echten franz. Cognac, sehr fein, ff. Rum, Arrac, Gilka ꝛc. ꝛc. Selner Punsch, auch alle Sort. Liqueure
empfiehlt **Joh. Berlet.**

I Cervelatwurst | **I Blockwurst** | nur heute frisch
Frankfurter
und
Siegener Würstchen
täglich frisch bei
Carl Weber, Löhrstr.

Berliner Kunstausstellungs-Loose à 1 M.,
Zweite Kölner Flora-Lotterie, Loose à 1 M.,
Kölner-Dombau-Lotterie, Loose à 3 M.,
zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Billig zu verkaufen:
Prachtbibel v. Gustav Doré,
ungebunden, 62 Lieferungen, ganz neu.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Eberh. Wurm, Siegen, Markt 58,

beehrt sich hiermit den Empfang sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter ergebenst anzuzeigen und macht besonders auf eine reichhaltige Auswahl

Wintermäntel, Regen- und Radmäntel, Kleiderstoffe, Besatzstoffe etc.

aufmerksam.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Frist.

Ecke der Kölner- u. Löhrstraße. **Rob. Schuß,** **Ecke der Kölner- u. Löhrstraße.**

Durch Empfang sämmtlicher Neuheiten ist mein Lager für Herbst u. Winter aufs Reichhaltigste ausgestattet.

Regenmäntel für Damen
schon von M. 8.— an.
Kinder- Regen- und Wintermäntel.
Kleiderstoffe etc.

Herren-Kleider.
Knaben-Anzüge. Arbeiter-Artikel.
Tuch und Buxkin.

Bettzeuge, Barchent.
Leinen und Gebild.
Baumwoll-Biber.
Federn u. fertige Betten.

Regierungsbezirk Arnsberg.
Nutzholz-Verkauf vor dem Einschlage in der Kgl. Oberförsterei Siegen.

Am **Montag den 5. November,** von **Vormittags 10 Uhr an,** sollen beim Gastwirth Geffert in Siegen, Löhrstraße, nachstehende Hölzer **vor dem Einschlage** meistbietend verkauft werden.

I. Schutzbezirk Thiergarten (Bahnhof Siegen und Weidenau).

1) **District 73a.** Kiefern-Bauholz 150 fm, Grubenholz 70 rm,
2) **District 71, 73, 74, 77, 78.** Eichenbauholz 50 fm, Grubenholz 400 rm.

II. Schutzbezirk Caan (Eremitage) (Bahnhof Siegen).

3) **District 58, 66.** Kiefern- u. Fichten-Bauholz 200 fm, Grubenholz 100 rm.
4) **District 59, 63, 65, 68.** Eichen-Bauholz 100 fm, Grubenholz 200 rm.
5) **District 61, 69.** Kiefern-Grubenholz 100 rm.

III. Schutzbezirk Freudenberg (Bahnhof Freudenberg).

6) **District 79, 80, 81, 84, 90.** Eichen-Bauholz 30 fm, Grubenholz 300 rm.
7) **District 92.** Fichten-Bauholz 200 fm, Grubenholz 60 rm.

IV. Schutzbezirk Wilnsdorf (Kalteiche) (Bahnhof Haiger und Eisern).

8) **District 39, 40, 46, 50, 54.** Fichten- und Lärchenbauholz 200 fm, Grubenholz 450 rm.
9) **District 55, 56.** Eichen-Bauholz 100 fm, Grubenholz 100 rm. Buchen-Bauholz 70 fm, Grubenholz 50 rm.
10) **District 44, 46d.** Buchen-Bauholz 50 fm, Grubenholz 100 rm.

V. Schutzbezirk Langenau (Bahnhof Kreuzthal).

11) **District 96c, 93III.** Eichen-Bauholz 50 fm, Grubenholz 60 rm. Fichten-Bauholz 100 fm, Grubenholz 80 rm.
12) **District 96VIIa, 97b** Eichen-Bauholz 30 fm, Grubenholz 100 rm.
13) **District 100, 101, 103.** Eichen-Grubenholz 200 rm.
14) **District 97VIII.** Eichen-Bauholz 50 fm, Grubenholz 150 rm. Buchen-Bauholz 20 fm.

Sämmtliche Hölzer liegen in der Nähe chaussirter Wege und 5 bis 7 Kilometer von den Bahnhöfen Siegen, Weidenau, Kreuzthal, Eisern, Freudenberg entfernt.

Die Käufer haben nach Ertheilung des Zuschlags Seitens der Königlichen Regierung 1/4 der Kaufsumme als Caution bei der Forstkasse in Siegen zu hinterlegen.

Die Schläge werden auf Verlangen von den Schutzbeamten vorgezeigt. Die Aufarbeitung geschieht durch die Forstverwaltung und werden Wünsche der Käufer hinsichtlich derselben berücksichtigt.

Die einzelnen Loose werden im Termin bekannt gegeben.

Siegen, den 10. Oktober 1888.

Der Oberförster.
gez.: **Bötzel.**

Regierungsbezirk Arnsberg.
Nutzholz-Verkauf vor dem Einschlage in der Kgl. Oberförsterei Siegen.

Am **Dienstage den 6. November cr.,** von **Vormittags 10 Uhr an,** sollen im Dilthey'schen Gasthause zu Burbach nachstehende Hölzer vor dem Einschlage meistbietend verkauft werden.

I. Schutzbezirk Holzhausen (Bahnhof Haiger und Burbach).

1) **District 20, 25, 26, 27a.** Eichenschwellenholz 200 fm, Grubenholz 100 rm.
2) **District 27a, 22c.** Starkes Fichten-Bau- und Schneideholz 200 fm, Grubenholz 80 rm.

II. Schutzbezirk Dresselndorf (Bahnhof Haiger und Burbach).

3) **District 5b, 13, 17.** Eichen-Grubenholz 50 rm.
4) **District 3a, 17.** Fichten-Grubenholz 60 rm.

III. Schutzbezirk Burbach (Bahnhof Burbach).

5) **District 29, 30, 36, 34.** Eichen-Grubenholz 30 rm. Buchen-Bauholz 200 fm, Grubenholz 300 rm.

Sämmtliche Hölzer liegen in der Nähe chaussirter Wege und 5 bis 7 Kilometer von den Bahnhöfen Haiger und Burbach entfernt.

Die Käufer haben nach Ertheilung des Zuschlages Seitens der Königlichen Regierung 1/4 der Kaufsumme als Kaution bei der Forstkasse in Siegen zu hinterlegen.

Die Schläge werden auf Verlangen von den Schutzbeamten vorgezeigt. Die Aufarbeitung geschieht durch die Forstverwaltung und werden Wünsche der Käufer hinsichtlich derselben berücksichtigt. Die einzelnen Loose werden im Termin bekannt gegeben.

Siegen, den 10. October 1888.

Der Oberförster.
gez.: **Bötzel.**

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.
„Installations-Bureau Köln"

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.

Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien**
zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**

D. & M. Spickermann,
Kölnerstraße 72,
Special-Geschäft für Mäntel und Costüme,

empfehlen das Neueste in **Herbst-** und **Wintermäntel, Regenmäntel, Kindermäntel, Kleiderstoffe, Mäntel-** und **Besatzstoffe** in großer Auswahl.

Beste Anfertigung nach Maaß.

A. ZUNTZ sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.

Gegr. 1837. **Dampf-Kaffe-Brennerei,** **Bonn, Berlin, Antwerpen,** Gegr. 1837.

empfiehlt ihre **rühmlichst bekannten Specialitäten:**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,70
IIa „ „ „ à „ 1,60
gut. gebr. Haush.„ à „ 1,50

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In **Siegen:** J. G. Schneck sen., Robert Reusch, Joh. Berlet; in **Sieghütte:** Jean Hübinger; in **Hammerhütte:** Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in **Kirchen:** Rob. Kramer; in **Betzdorf:** Ang. Olligschlaeger; in **Haiger:** Conr. Schneider; in **Neunkirchen:** J. D. Grebe; in **Hadamar:** A. Fischer; in **Rosbach:** A. Hoerder; in **Fellinghausen:** E. Rosenbaum.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und Knabenhüte. | **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella. | **Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Sommermützen** mache noch besonders aufmerksam.

Unsere
Deutsche Schokolade

in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorräthig in Siegen bei

Herrn Conditor Jacob Reuter.
Theodor Hildebrandt & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.
BERLIN C.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** auf sofort gesucht
Frau Herm. Müller,
Wellersberg.

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche, auf Wunsch mit Gartenland, auf sofort oder per 1. Jan. zu vermiethen **Coblenzerstraße 118.**

Todes-Anzeige.

Nach mehrtägigem, schweren Leiden starb heute Nacht unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Anna

im Alter von 10 Jahren, was wir hierdurch statt besonderer Anzeige mittheilen.

Siegen, 13. October 1888.

Fr. Klingspor jr.
und Familie.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme bei unserm herben Verluste sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Fr. Klingspor jr.
und Familie.

Kuxe.

Antheile der Gruben: **Neues Jerusalem, Neu-Jerusalemer-Hoffnung, Bruno, Bruno-Fortsetzung, Heckenbach, Grüner Baum** und **Eduard I** im Siegener Revier sind zu verkaufen.

Franco-Offerten unter Chiffre **E. K. 475** befördert die Exped. der Schwelmer Zeitung zu Schwelm i. W.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. ℳ
vorzügl. gute Sorte Mk. 1 25 „
Prima Halbdaunen nur 1 60 und 2 Mk.
Reiner Flaum nur Mk. 2.50 und Mk. 3.—
Bei Abnahme v. 50 ℳ 5% Rab.
Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl),
zusammen für nur 14 M.

Kartoffeln,

Ia **sächsische weiße,**
Ia „ **rothe,**
Mäusekartoffeln
hochfeine Qualität.

Joh. Zahn, Siegen.

Einige **Zimmer** zu vermiethen am Wellersberg.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Alle Sorten
Steinkohlen
sowie **Kleincoaks, Braunkohlen und Briketts**
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7[20]	8[15]
9[45]	10[58]
1[30]	2[40]
3[26]	4[50]
6[15]	7[47]

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6 34, 8,27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8 27 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,08. (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12 50, 2,53 5,33 N. 7,30, 9,30 A., 12 36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1.24, 3.26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,10 M., 1,10, 6,15 Nachm., 8,45 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50, 10 0 M., 12,20 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,10 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7 47, (6,02 von Altenhundem abg.), 9 04, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,13 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7 21, 8,38, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03, 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach:
8,18 M., 1,48, 4,00 Nachm., 8,45 A.

Von Hilchenbach nach Erndtebrück.
9,37 M., 2,38 N., 9,52 A.
In Erndtebrück 10,40 M., 3,40 N., 10,57 A.

Von Erndtebrück nach Hilchenbach.
8,20 M., 1,43, 4,20 N.
In Hilchenbach 9,28 M., 2,47, 5,18 N.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 N.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.